©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

festgesetzt. Es muß im Interesse der Südfrüchtekulturen verhindert werden, daß der Stand dieses exotischen Wildes einige Dutzend übersteigt. Im übrigen läßt sich die Kolonialverwaltung die Hege der Magots angelegen sein.

Parforcejagd auf Füchse

Die beliebteste Jagdart des Engländers, die Fuchsjagd, war bis vor einiger Zeit auch hier heimisch. Wenngleich ja in Gibraltar selbst jede Möglichkeit, Parforcejagden abzuhalten, fehlte. Mann ritt dann nach dem Fuchs in die dem Gibraltarfelsen benachbarten Gebiete Spaniens. Die spanischen Großgrundbesitzer aus dem Grafengeschlechte der Larios waren die ersten, die ihre Ländereien den englischen Huntsmen von Gibraltar zur Verfügung stellten. Später folgten auch andere spanische Großgrundbesitzer diesem Beispiel.

Der größte unter all den zahlreichen Klubs in Gibraltar ist der Jagdklub „The Royal Calpe Hunt", dessen Hauptzweck früher die Veranstaltung von Parforcejagden war, während er sich nebenbei auch mit dem übrigen Waidwerk befaßt. Es besitzt nördlich der Hauptstadt ein reich ausgestattetes Klubhaus. Die reguläre Jagdzeit beginnt im November nach dem ersten Regenfall. Anfang März verhindert bereits der trockene und harte Boden das Verfolgen der Fährte.

H. H. von der Burg

Wandermuscheln im Vormarsch

Milliarden Weichtiere bedrohen den Bodensee

Noch vor einigen Jahren war die Wander- oder Dreikantmuschel (Dreissena Polymorpha) am Bodensee unbekannt. Inzwischen ist sie, wie bereits kurz berichtet, zu einer Plage geworden, die die Trinkwasserversorgung ernsthaft bedroht. Vermutlich wurde die Muschel mit einem Sportboot aus anderen Gewässern eingeschleppt. Heute gibt es im Bodensee Milliarden, wenn nicht Billionen Nachkommen der ersten Eindringlinge. Die Geschwindigkeit, mit der sich die Muscheln ausbreiten, ist bisher beispiellos. Einzelheiten darüber berichtete kürzlich Sießegger vom Institut für Seenforschung in Langenargen.

Man hat mittels Hochrechnung an einem einzigen großen Fahrgastschiff 16 Millionen Wandermuscheln gezählt. Die Muscheln verkrusten — oft in mehreren Lagen übereinander — jeden festen Untergrund und ersticken darunter alles Leben. Vom zweiten Lebensjahr an kann eine Wandermuschel bis zu tausend Larven jährlich hervorbringen. Das Auerbach-Institut in Konstanz hat bis zu 250 000 Larven pro Quadratmeter Bodenseewasserfläche gezählt.

Die Muschelplage bedroht das Trinkwasserreservoir des Bodensees fast ebensosehr wie die Verschmutzung durch Abwässer, die ihrerseits die Ursache für die rapide Vermehrung der Muscheln ist. Denn die übermäßige Zufuhr von Phosphaten und anderen Nährstoffen mit den Abwässern hat zu einer rasanten Vermehrung der Algen geführt, von denen sich die Muscheln ernähren.

Die Wandermuscheln überziehen nicht nur die Uferbänke des Bodensees, sondern setzen sich auch an den Sieben und Ansaugstutzen der Wasserentnahmestellen fest. Auf der Insel Mainau drangen die Larven in das Rohrnetz der Brauchwasseranlagen ein. Die ausgewachsenen Muscheln verstopften dann die Röhren und brachten schließlich die Pumpe zum Stillstand.

In der Wasserversorgungsanlage der Bundesbahn in Friedrichshafen drangen die Wandermuscheln in den Hochbehälter ein. Man hat bereits Schwierigkeiten, die Gemüsekulturen der Insel Reichenau zu bewässern. Auch die Trinkwasserentnahmestellen in

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Tiefen bis zu 30 Metern sind bedroht. Ließegger befürchtet jedenfalls, daß die Wandermuscheln die Trinkwasserversorgung von Ufergemeinden gefährden. Die Fernwasserleitung, die den Großraum Stuttgart versorgt, ist allerdings noch nicht bedroht, denn sie wird von Entnahmestellen in 60 m Tiefe gespeist. Bisher sind die Tiere noch nicht tiefer als 40 m in den See eingedrungen. Allerdings: sie sind noch in 80 m Tiefe lebensfähig.

Zunächst glaubte man, daß die Wandermuschel keine natürlichen Feinde habe. In jüngster Zeit stellt man jedoch fest, daß die Wasservögel — vor allem Wildenten und Belchen — die bis zu vier Zentimeter breiten Muscheln vom Untergrund losreißen, samt der Schale verschlucken und verdauen. Allerdings können die Vögel nur die Muschelbänke am Uferrand abgrasen. Chemisch läßt sich die Muschel nicht bekämpfen, denn giftige Chemikalien würden auch das Trinkwasser bedrohen. Bisher kann man nur in immer kürzeren Abständen die Ansaugstutzen und die Siebe für die Wasserversorgungsanlagen abkratzen.

Martha Willinger

Ich liebe Fische!

Es ist doch eigentlich fast immer so: Am Anfang sitzt man nebeneinander auf der Bank, jeder in einer anderen Zeitschrift vertieft. Einige Zeit später wirft man verstohlene Blicke auf das Blatt des anderen, dann auf den Leser selbst, der Nachbar tut desgleichen — und plötzlich ist man in ein Gespräch verwickelt, man weiß nicht wieso und warum.

Genau so spielte es sich bei den beiden auf der Parkbank ab. Der eine steckte seine Nase in eine umfangreiche Zeitung, der andere las interessiert in einer Fischerfachzeitschrift. Plötzlich trafen sich die Blicke der zwei Leser.

„Sie lieben wohl auch Fische?“ eröffnete der eine das Gespräch.

„Ja, sehr! Ich finde, sie sind so zutraulich und anspruchslos“, ereiferte sich der andere.

„Nicht wahr? Dieselbe Erfahrung habe ich gleichfalls gemacht. Alle anderen Wesen sind komplizierter und schwer zu behandeln — aber Fische sind einmalig. Ich liebe Fische!“

„Da tun Sie wirklich gut daran. Die Bescheidenheit der Fische ist direkt beispielgebend. Dazu ihr ruhiges Wesen“, schwärmte der erstere wieder.

„Und man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, wieviele Fische es gibt, wenn man sich die Mühe nimmt, danach zu forschen“, sann der andere.

„Nicht wahr? Ich habe das auch schon festgestellt. Und was das merkwürdige daran ist: Die Fische haben wirklich alle ein wenig hervorquellende Fischaugen. Haben Sie das auch schon bemerkt?“

„Na ja — dafür sind es eben Fische“, lachte der erstere etwas verwundert über die sonderbare Feststellung seines Gesprächspartners. Sollten Fische etwa Hunde- oder Katzenaugen haben?

Nun lachte auch der andere. „Da haben Sie freilich recht. Dagegen stimmt es nicht, daß fast alle Fische rotblond sind, wie man immer wieder hört.“

„Wie bitte? Rotblond? Wie kommen Sie darauf?“ wunderte sich der eine der beiden Männer.

„Nun ja, viele Menschen behaupten, Fische haben nicht nur Fischaugen, an denen man sie sogleich erkennt, sondern Fische hätten auch meistens rotblondes Haar“, erklärte der andere eifrig. „Das stimmt jedoch nicht. Meine Frau, schauen Sie, ist auch ein Fisch — aber sie hat kohlrabenschwarzes Haar, naturschwarz bitte, und blaue Augen. Wir passen sehr gut zusammen, obwohl ich eine Waage bin. Na, ich muß schauen, was uns beiden diese Woche bevorsteht.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Burg H. H. von der

Artikel/Article: Wandermuscheln im Vormarsch 82-83